



## World Library and Information Congress: 69th IFLA General Conference and Council

1-9 August 2003, Berlin

---

**Code Number:** 035-G  
**Meeting:** 124. Libraries Serving the General Public  
**Simultaneous Interpretation:** Yes

### **Berliner Öffentliche Bibliotheken, - garantieren sie Vielfalt? *Berlin Public Libraries – guaranteeing Diversity?***

**Claudia Lux**

Zentral- und Landesbibliothek Berlin  
Berlin, Germany

---

#### ***Abstract:***

*Berlins öffentliche Bibliotheken haben jede Menge Strukturveränderungen hinter sich - und vielleicht ebenso viele noch vor sich.*

*Ob sie noch Vielfalt garantieren können? In den letzten zehn Jahren hat sich die Anzahl der öffentlichen Bibliotheken in Berlin nahezu halbiert. Reduzierungen von Zweigstellen, Vereinigung zwischen Ost und West, Zusammenlegung von Bezirken und Verwaltungsreform sind nur die wesentlichsten Veränderungen, die bewältigt wurden. Gleichzeitig werden die Unterschiede zwischen den öffentlichen Bibliotheken immer größer, da sie unterschiedliche Ressourcen in den Bezirken zugewiesen bekommen. Eine Vielfalt, die nicht unbedingt erwünscht ist.*

*Die Zentral- und Landesbibliothek Berlin, hat die organisatorische Zusammenführung der beiden großen öffentlichen Zentralbibliotheken Berlins, der Berliner Stadtbibliothek aus dem Osten und der Amerika-Gedenkbibliothek aus dem Westen erfolgreich bewältigt. Obwohl den anderen öffentlichen Bibliotheken nicht direkt vorgesetzt, ist die ZLB dennoch ein wichtiger Dienstleister für die Bibliotheken der Bezirke und Verbundzentrale des gemeinsamen Online-Verbund-Katalogs, durch den alle öffentlichen Bibliotheken eng miteinander verbunden sind. Daraus sind Entwicklungen erwachsen, die aktuell die Frage nach neuen Strukturveränderungen zwischen ZLB und den Bezirksbibliotheken stellt. Eine Vielfalt von Visionen und Konzepte dafür werden neu formuliert.*

---

#### ***Abstract - English translation:***

*Berlin's Public Libraries successfully managed organizational changes in recent years – but more changes may still be necessary. Are they still able to guarantee diversity? During the last ten years the number of public libraries was cut in half. Closing of branches, unification between East and West, combining of districts and the restructuring of the administration are*

*the biggest changes to cope with. Because they get different budgets from their individual districts, the differences between these public libraries are growing and that makes for a kind of diversity that is not really wanted.*

*The Central and Regional Library of Berlin (Zentral- und Landesbibliothek Berlin, referred to as the ZLB) has successfully managed the re-unification of the country in the organization of the former big public libraries, the Berlin City Library from the East and the America memorial Library in the West. Though not directly managing the other public libraries of the city in one library system, the ZLB is serving the libraries of the districts and is the centre of the online union catalogue of all public libraries. This union catalogue is connecting all public libraries of Berlin. This has caused developments, which actually are leading to new changes in structure between the ZLB and the public libraries of the districts. A diversity of visions and plans for this new structure will be newly developed.*

---

## **1 - Der Beginn: Bibliotheken für vielfältige Volksschichten**

Vor mehr als einhundertfünfzig Jahren, im August 1850, öffneten in Berlin die ersten vier Volksbüchereien ihre Türen. Ein halbes Jahrhundert später existierten insgesamt 27 städtische Volksbüchereien mit Thekenausleihe und 6 öffentliche Lesehallen, als öffentlicher Raum zur Lektüre von Zeitungen, Zeitschriften und Nachschlagewerken<sup>1</sup>. Schließlich wurde 1901 die Berliner Stadtbibliothek gegründet und 1907 eröffnet. „Die Stadtbibliothek sollte dem Bildungsbedürfnis der weitesten Volkskreise entsprechen und als Zentrale für die einzelnen Volksbibliotheken ausgestattet werden“<sup>2</sup>. Dieses Verhältnis zwischen der Zentrale und den Bibliotheken in den Bezirken wird seit über einhundert Jahren in Berlin immer wieder diskutiert und hat im Laufe der Jahre zu unterschiedlichen Formen der Zentralisierung und Dezentralisierung geführt, immer jedoch mit dem Blick auf die unterschiedlichen Nutzer, die alle bedient werden sollten.

Noch heute ist das System der öffentlichen Bibliotheken Berlins durch die zwei Ebenen, die des Landes zugleich als Stadt Berlin, und die der Bezirke geprägt. In den letzten Monaten hat diese Diskussion wieder große Aktualität bekommen, da die finanzielle Situation der Stadt Berlin neue strukturelle Maßnahmen verlangt. Um die Perspektiven für die Zukunft der öffentlichen Bibliotheken in dieser Stadt einschätzen zu können, werden hier die strukturellen Entwicklungen nach dem Fall der Mauer in Berlin, die aktuellen Dienstleistungen sowie die Standortentwicklung und die Vision künftiger Konzepte in ihrer Vielfalt vorgestellt.

## **2- Berlinstatistik 2003 - garantierte Vielfalt<sup>3</sup>**

Berlin erstreckt sich über eine Fläche von mehr als 800 Quadratkilometer, mit viel Wald und Seen, Wiesen und Stadt. Nach der Wiedervereinigung wurde das Verkehrsnetz in Ost und West ausgebaut und wieder miteinander verbunden, so das heute sehr schnelle Verbindungen mit unterschiedlichen Verkehrsfahrzeugen in Stadt bestehen.

Es ist schwierig, die Berliner einzuteilen. In Berlin leben im Jahr 2003 3,4 Millionen Einwohner, davon sind 13 % ausländische Staatsangehörige, vor allem Menschen aus der Türkei, aus den Balkanstaaten, aus Polen und den Gebieten der ehemaligen Sowjetunion aber auch aus vielen anderen Ländern.

Die 30- bis 40 jährigen stellen die größte Altersgruppe dar. In 50 % aller Berliner Haushalte lebt nur eine Person, es sind Single-Haushalte.

Es gibt 128000 nichteheliche Lebensgemeinschaften in Berlin. Fast zwei Drittel der Mütter mit minderjährigen Kinder sind erwerbstätig.

15,6 % der Menschen in Berlin leben unter der Armutsgrenze, mit zunehmender Kinderzahl steigt das Risiko arm zu sein.

Es gibt eine Vielfalt von Religionsgruppen in Berlin, aber die Mehrheit der Berliner gehört keiner Religionsgemeinschaft an.

Seit 1990 hat es in beiden Teilen der Stadt einen erheblichen Umbau der Wirtschaft gegeben. Die großen Produktionsbetriebe in Ost und West haben dicht gemacht und viele Menschen entlassen. Der Umzug des Parlaments und der Bundesregierung von Bonn nach Berlin hat den Ausbau des Dienstleistungsbereichs noch nicht so stärken können, wie es für eine gesunde Wirtschaft notwendig wäre. Der Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung beträgt 18,7 %.

### Berliner öffentliche Bibliotheken – eine Vielfalt der Strukturen in den Bezirken

Auf der Ebene der Bezirke gab es nach der Wende, wie die Zeit des Mauerfalls und der Wiedervereinigung in Berlin genannt wird, 23 Bezirksbibliotheken mit mehr als 200 Bibliotheken und 9 Fahrbibliotheken. Durch die Berliner Bezirksreform wurden die Bezirke im Jahr 2000 auf 12 reduziert (siehe Abbildung)<sup>4</sup> so dass die neuen Bezirke jeweils zwischen 250.000 und 350.000 Einwohner haben.

Abbildung 1 : Alte und neue Berliner Bezirke



Dabei gab es nur zwei neue Bezirke, in denen alte Bezirke aus Ost und West miteinander vereinigt wurden. Aber auch die Zusammenführung von Bezirken innerhalb des früheren Westberlins oder Ostberlins war wegen ihrer Unterschiedlichkeit und Identifikation nicht immer einfach und lähmte für einige Zeit organisatorische Entscheidungen und Maßnahmen. Natürlich dauerte es, bis die Leitungspositionen alle wieder neu ausgewählt waren. Auch wenn seit dem neuen Jahrtausend die Ost-West-Problematik in Berlin selbst nicht mehr ganz so im Mittelpunkt steht, wie noch Mitte der neunziger Jahre, so ist ein Blick auf die Verteilung der Positionen interessant:

Ost-West –Verteilung in den Leitungspositionen der Bezirksbibliotheken Bibliothekswesens

<b>Jahr</b>	<b>Anzahl der Bezirke</b>	<b>Leitung (Ost)</b>	<b>Leitung (West)</b>
<b>1992</b>	23	11	12
<b>2003</b>	12	4	8

Und die Vielfalt lässt nach dieser Bezirksreform nicht nach sondern zu, denn nun sind die öffentlichen Bezirksbibliotheken mal mit dem Bereich Bildung, mal mit dem Bereich Kultur mal selbstständig organisiert, so dass eine Berlin weite Koordination und Abstimmung auch auf der politischen Ebene noch schwieriger als vorher geworden ist.

Dies alles hat erhebliche Auswirkungen auf die Situation heute. Außerdem kann festgestellt werden, dass sich vor allem in den letzten fünf Jahren die Anzahl der öffentlichen Bibliotheken gegenüber der Zeit der Wende halbiert hat. Im Jahr 2003 gibt es nur noch 106 Bibliotheken und 8 Fahrbibliotheken in den Bezirken. Weitere Standortschließungen sind abzusehen.

<b>Jahr</b>	<b>1992</b>	<b>1997</b>	<b>2003</b>
<b>Anzahl der Standorte (berlinweit)1992</b>	> 200	176	105
<b>Anzahl der Fahrbibliotheken (berlinweit)</b>	9	10	8

Anzahl der bezirklichen Bibliotheksstandorte<sup>5</sup>

Die Schließung dieser Standorte ist nicht generell negativ zu beurteilen, da es zum Teil sehr kleine, veraltete Zweigstellen waren mit geringen Öffnungszeiten. Aber es mussten inzwischen auch größere Standorte geschlossen werden, da ein strikter Personalabbau von der Politik erzwungen wird und zugleich einige Bezirke die Mietkosten für die Objekte, in denen die Bibliotheken untergebracht sind, nicht mehr bezahlen können oder wollen. Als im Jahr 1995 der Bibliotheksentwicklungsplan von Berlin erschien, allerdings nicht als politisches

Konzept verabschiedet wurde, war es durchaus ein Ziel, größere Standorte auszubauen und dafür kleine zu schließen. Ohne ein auf Landesebene beschlossenes Konzept allerdings wird auf Grund der Bezirkshoheit eine Bezirks übergreifende Planung und damit ausgeglichene Versorgung der Bevölkerung durch öffentliche Bibliotheken nicht garantiert. Selbst wenn man die unterschiedliche Größe und schichtenspezifische Zusammensetzung der Bezirke berücksichtigt, ist die Anzahl der Bibliothekstandorte zwischen 4 und 19 nicht der Versorgungssituation für die Bevölkerung angepasst, sondern Ergebnis unkoordinierter Sparmaßnahmen und Planungen innerhalb jedes einzelnen Bezirkes.

Wie konnte es zu diesen Unterschieden kommen?

Im Rahmen der Verwaltungsreform in Berlin erhalten die Bezirke nicht mehr eine bestimmte Summe Geld von der Landesregierung für ihre Bibliotheken zugewiesen. Sie erhalten jetzt ein Gesamtbudget, bei dem sie selbst bestimmen können, wie viel Geld sie in die Bibliotheken, wie viel in die Heimatmuseen oder die Sportstätten stecken. Dies belegt vor allen die unterschiedliche Ausstattung mit Erwerbungsmitteln in den Bibliotheken der Bezirke, die sich zwischen 50.000 und 300.000 Euro bewegen – trotz ähnlicher Bevölkerungszahlen. Noch 2001 lag diese Spanne zwischen rund 100.000 und 380.000 Euro<sup>6</sup> und vor zehn Jahren noch wesentlich höher, gab es doch damals auch zusätzliche Aufbaumittel für den Ostteil der Stadt. Als Folge davon konnte in 2002 nur noch eine reduzierte und sehr unterschiedliche Erneuerungsquote zwischen 0.82 und 6.9 für die öffentlichen Bibliotheken in den Bezirken Berlins festgestellt werden. Der nicht mehr so attraktive und aktuelle Bestand führte im Vergleich zu 1992 dann in 2002 zu einem Rückgang der Entleihungen von über 33 %. Einen gewissen Anteil daran hatten auch die Schließungen von Zweigstellen und die Reduzierungen von Personal, durch die die Summe der Öffnungszeiten allein in den letzten 2 Jahren um 23 % zurückgegangen sind.<sup>7</sup>

Vielfalt als integriertes Prinzip

Die Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB; [www.zlb.de](http://www.zlb.de)) hat mit ihren beiden Häusern in den letzten 10 Jahren sehr eine viel schärfere Strukturentwicklung eingeleitet, die auch letzten Endes eine im Moment im Vergleich zu den meisten Bezirken eine noch bessere Situation erbracht hat. Die 1901 gegründete Berliner Stadtbibliothek traf nach dem Fall der Mauer 1989 auf ihre ‚Schwester‘ bibliothek, die 1954 in Westberlin errichtete Amerika-Gedenkbibliothek. Den Namen erhielt diese Bibliothek, weil sie Anfang der fünfziger Jahre ein Geschenk der Amerikaner an die Westberliner Bevölkerung war, ein Dank, dass sie die Zeit der Blockade ihrer Zufahrtswege zur Bundesrepublik Deutschland durch die damalige Sowjetunion von 1948 bis 1949 durchgehalten hatten. Dies AGB, wie sie bald genannt wurde, war die erste große Freihandbibliothek in Deutschland und von Anfang an durch sehr hohe Benutzungszahlen charakterisiert. Am 10. November 1989, dem Tag, als die Mauer fiel, strömten Ostberliner in die Amerika-Gedenkbibliothek und die Schlangen reichten weit vor dem Gebäude auf die Strasse. Einige Leser gaben Bücher zurück, die sie 28 Jahre vorher im August 1961, vor dem Bau der Berliner Mauer, in den Ostteil ausgeliehen hatten. Am gleichen Tag herrschte gähnende Leere in der Berliner Stadtbibliothek, der BStB. Durch die Anschaffung neuer Literatur konnten hier zwar schrittweise wieder mehr Leser gewonnen werden, aber erst die Zusammenführung der beiden Bibliotheken in der Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin 1995 und die danach realisierte neue Struktur belebte diesen Standort wieder etwas mehr, denn der große traditionelle Lesesaal wurde in einen Freihandbereich umgewandelt. Gleichzeitig mussten die Aufgaben einer Landesbibliothek mit regionalem Pflichtexemplarrecht, Erwerbung von Nachlässen Berliner Persönlichkeiten und die Erschließung der alten überlieferten Sammlungen sowie die Erstellung der Berlin-

Bibliographie innerhalb dieser neuen Stiftung verankert werden. So wurde in einer bibliothekarischen Landschaft, die das öffentliche und das wissenschaftliche Bibliothekswesen in Deutschland gerne trennt, ein Ort geschaffen, der dem Bürger ein Optimum an Versorgung sowohl mit dem wissenschaftlichen wie auch dem populärwissenschaftlichen Bestand bieten kann. Die neue Struktur zwischen BStB und AGB bildete die Verteilung des aktuellen Bestandes der geisteswissenschaftlichen Fächer und der naturwissenschaftlichen Fächer auf die beiden Häuser in einem wirklichen Medienmix.

	<b>Haus Amerika-Gedenkbibliothek</b>	<b>Haus Berliner Stadtbibliothek</b>
<b>Fachbereiche</b>	1. Kinder	8 Informationsdienste
	2. Jugend	9. Mathematik Informatik
	3. Musik	10. Naturwissenschaften Technik
	4. Kunst Bühne Medien	11. Medizin
	5. Informationsdienste	12. Wirtschaft
	6. Geschichte und Sozialwissenschaften	Pressezentrum
	7. Literatur	Zentrum für Berlin Studien
		Historische Sammlungen

#### Aufteilung der Fachbereiche auf die Häuser der ZLB

Dies bedeutete vor allen Dingen auch eine Bestandszusammenlegung innerhalb jedes Faches, so dass mehr als 300.000 Bände umgezogen und teilweise auch mit einer neuen einheitlichen Systematik versehen werden mussten. Fast 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wechselten ihren Arbeitsplatz und zogen von Ost nach West oder von West nach Ost. Über diesen Veränderungsprozess als Vereinigung unterschiedlicher Kulturen in einer gemeinsamen Organisation ist auf einer früheren IFLA-Tagung in Bangkok 1999 schon im Detail berichtet worden.<sup>8</sup>

Diese strukturelle Entwicklung der Zentral- und Landesbibliothek (ZLB) war geeignet, die Reduzierungen im Etat besser abzufangen, da man z.B. nicht mehr für zwei Fächer in zwei Häusern Medien doppelt beschaffen musste. Dazu gab es durch die Eigenständigkeit als Stiftung die Möglichkeit, Personal und Erwerbungsmittel untereinander auszutauschen, so dass mit hoher Flexibilität mal die sachliche Erwerbung, aber auch die begründete Notwendigkeit auf Personal befriedigt werden konnte. Indem die Kosten für das Personal von 59 % am Gesamtetat in wenigen Jahren auf 53,5 % gesenkt werden konnte, um die geforderten Einsparungen zu erbringen, konnte der Erwerbungssetat in Höhe von 1,9 Millionen Euro zunächst stabil gehalten werden. Erst die erheblichen Kürzungen des letzten Jahres haben den Erwerbungssetat so erheblich beschnitten, dass er ohne die Zuschüsse aus anderen Quellen (Stiftungen, Bundesmittel) ähnlich wie bei den Bezirken, nahezu halbiert wäre. In Zukunft muss man sich auf eine negative Tendenz einstellen, da das Land Berlin weiterhin durch Spekulationsverluste der Landesbank hoch verschuldet ist und keine zusätzlichen Steuereinnahmen erwarten kann. Trotzdem erscheint das zu Zeit angesagte Einsparen der öffentlichen Ausgaben auf allen Ebenen eher die Wirtschaft noch mehr zu beeinträchtigen, und damit den weiteren Steuereinnahmen im Wege zu stehen. Dies wurde besonders deutlich, als eine der ältesten und größten Buchhandlungen Berlins, die noch immer im Familienbesitz war, im vergangenen Jahr Insolvenz anmelden musste und geschlossen wurde. Auch für die

ZLB, ihre Lieferanten wie und ihre Kunden bedeutet diese schwierige finanzielle Lage Berlins mit Sicherheit sehr harte Zeiten in der Zukunft.

Mit der Zentral- und Landesbibliothek zusammen haben die öffentlichen Bibliotheken in Berlin heute 107 Bibliotheksstandorte verteilt auf 12 Bezirke, mit einem Erwerbungssetat von fast 3,8 Millionen Euro und einem Bestand von über 9 Millionen Medien, die Ausleihen lagen im Jahr 2002 bei 18,7 Millionen. Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt konnten durch die erfolgreichen Maßnahmen in der ZLB die Ausleihen gegenüber den Vorjahren gesteigert werden und so leistet die Zentrale mit 3,3 Millionen Ausleihen pro Jahr an 2 Bibliotheksstandorten mehr als ein Fünftel von dem, was 105 Bibliotheksstandorte der Bezirke mit 15,4 Millionen Ausleihen erbringen. Gleichzeitig ist das Haus AGB schon seit Jahren mit ihrem hohen Besucherandrang die am häufigsten besuchte Bibliothek Deutschlands. Auch die Öffnungszeiten konnte die ZLB stabil halten, allerdings ist es bisher noch nicht gelungen, die Öffnungszeiten ihrer beiden Häuser in Ost und West an einander an zu passen. Ein Stück Vielfalt, das für die Kunden besser einheitlich wäre.

Die ZLB und die Bezirke bilden in jedem Jahr zwischen 16 und 20 junge Menschen für den Beruf der Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste aus, der im dualen Ausbildungssystem in Deutschland ein Mix aus Schulunterricht und praktischer Arbeit in den Bibliotheken ist. Gemeinsam mit dem Weiterbildungsbereich der Freien Universität diskutieren die Bibliotheken die Themen für die Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Investition in die Aus- und Weiterbildung ist bei weiterem Personalabbau eine besonders wichtige Angelegenheit, ohne die eine sachgerechte und vielfältige Arbeit nicht mehr geleistet werden kann.

Berliner Bibliotheken stark in ihrer Service-Vielfalt.

Durch erhebliche Investitionen des Landes Berlin wurde in den vergangenen Jahren das schon 1994 beschlossene Projekt eines Verbundes der Öffentlichen Bibliotheken Berlins (VÖBB; [www.voebb.de](http://www.voebb.de)) realisiert. Allerdings hat das System auch fast zwei Jahre nach dem Eintritt der ZLB als letzte nach den 105 Bibliotheken der Bezirke noch erhebliche Performance-Probleme und stellt öfters nur eingeschränkte Funktionen zur Verfügung. Weiterhin durch die zuständigen Partner noch einiges an der Software und Datenbankstruktur verbessert werden, schon längst entdeckte Fehler endlich korrigiert und die seit zwei Jahren versprochene Einspielung der Zeitschriftendatenbank realisiert werden. Trotz dieser Probleme hat der VÖBB viele öffentliche Bibliotheken Berlins zum ersten Mal mit einem elektronischen Bibliothekssystem ausgestattet und damit die Arbeitsabläufe grundsätzlich verändert und die Bibliothekare und Bibliothekarinnen weitergebildet. Die Verbundzentrale für den VÖBB ist als Dienstleister für die Verbundteilnehmer in der ZLB angesiedelt. Nach der Errichtung dieses Verbundes müssen nun die Folgekosten von der ZLB und den 12 Bezirken selbst getragen werden. Man kann sich vorstellen, dass dies insbesondere für Neuinvestitionen in die Technik des Verbundkataloges eine sehr schwierige Regelung ist, so dass eigentlich die finanzielle Zukunft dieses Systems nicht so einfach gesichert ist.

Für die Kunden hat sich durch den VÖBB wirklich vieles erleichtert und sie werden mit der ganzen Vielfalt direkt online bedient. Sie können nun in allen Katalogen der 12 Bezirke und der ZLB einzeln oder zusammengefasst im Verbundkatalog recherchieren, und damit stehen ihnen 2,7 Millionen Titel in 8,3 Millionen Exemplaren wie Bücher, CDs, CD-ROMs, DVDs, Videos, MCs, Noten, Hörbücher, Zeitschriften und Spiele zur Verfügung. Sie können selbstständig diese Medien in jeder der 107 Bibliotheken vorbestellen, können sie selbst verlängern. Durch die Funktion „Zahlen im Verbund“ kann der Kunde in jeder VÖBB-

Bibliothek seine Entgelte bezahlen. Über die Zentral- und Landesbibliothek werden die Einnahmen zwischen den Bibliotheken verrechnet. Der Ausweis, den der Kunde in einer der Bibliotheken erworben hat (er kostet für Erwachsene 10 Euro pro Jahr, für Studenten die Hälfte und für Jugendliche und Sozialhilfeempfänger ist er kostenlos) gilt in allen 12 Bezirken und in der ZLB. Natürlich können diese Funktionen auch über das Internet vollzogen werden und gegen ein Entgelt kann man sich bestellte Bücher und Medien auch mit der Post nach Hause liefern lassen, und ebenso wieder per Päckchen zurückschicken.

#### Postservice Bild

In einigen Bibliotheken gibt es spezielle Einführungskurse in die Benutzung der Kataloge und des Internets. Internetanschlüsse mit Medienkompetenzzentren erhielten viele Berliner Bibliotheken aus der großen Aktion des Deutschen Bibliotheksverbandes mit dem Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft und der Deutschen Telekom als Sponsoren. So wird heute Internet in jedem Bezirk angeboten, mal mit mehr mal mit weniger Geräten. Vor allen mit Kindern- und Jugendlichen wird Medienarbeit intensiv betrieben. Hier findet die Tradition der vor einigen Jahren eingeführten Multimediawoche für Jugendliche ihre geregelte Fortsetzung und geht damit in der allgemeinen Internet-Nutzung und Internetschulung auf. Besonders beliebt sind die Einführungskurse für Senioren in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, die Freitags morgens noch vor der Öffnung der Bibliothek ihre Einführung in die Welt der Netze in Ruhe und ohne Störung erhalten.

Sobald der VÖBB einigermaßen stabil laufen wird, werden die Planungen wieder aufgenommen, ihn in der Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg zu integrieren, in dem alle Universitätsbibliotheken beider Länder, sowie andere wissenschaftliche Spezialbibliotheken und die öffentlichen Bibliotheken Brandenburgs integriert sind. Dies ist wichtig, um dann auch über die größte Katalogsuchmaschine Deutschlands, den Karlsruher Virtuellen Katalog<sup>9</sup> recherchierbar zu werden.

Natürlich hat sich auch für die Bibliotheken intern viel verändert. Untereinander muss man sich ganz anders abstimmen, die Benutzungsordnung aber auch ihre Anwendung und überhaupt die Regeln in dem Verbund müssen diskutiert und festgelegt werden. Dazu wurden sogenannte Kompetenzzentren eingerichtet, ein Bezirk kümmert sich um den gemeinsamen Internetauftritt, der andere regelt Leihverkehr und Transport. Die ZLB hat das Kompetenzzentrum Sacherschließung übernommen und schult Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Bezirksbibliotheken, damit Regeln in gleicher Weise angewendet werden. Wie noch öfters in Deutschland habe die Bibliotheken etwas unterschiedliche Systematiken, und auch die verschiedenen Berliner Anwendungen in der Sacherschließung unterscheiden sich von einigen häufiger gebrauchten in Deutschland. Eine Bezirksbibliothek kümmert sich um den Bereich der Musikbibliotheken, die besondere Anforderungen an die Software und an die Katalogisierung stellen

Und der VÖBB bringt auch neue technische Fortschritte. In einem Pilotprojekt wird versucht, die Fahrbibliotheken per Handy und Laptop an den Verbundkatalog und die Benutzerdatenbanken anzuschließen. Das neueste Fahrzeug mit wirklich jeder Technik wie Rückfahrkamera, Behindertenlift und WC konnte der Bezirk Treptow-Köpenick 2001 in Betrieb nehmen.

Auf Grund der unterschiedlichen Struktur haben einige Bezirke Info-Telefone für ihre Kunden: hat die ZLB hat ein spezielles Telefon-Center eingerichtet, für Erstkäufe, Infos über Öffnungszeiten usw. Hier engagieren sich sehr erfolgreich die jungen Auszubildenden, die in hoher Eigenverantwortung einen Teil dieses Telefondienstes leisten.



Die öffentlichen Bibliotheken Berlins diskutieren öfters, welche gemeinsamen Aktionen sie für die Verbesserung der Bibliotheken oder für den Service am Kunden durchführen könnten. Dazu treffen sich die Leiterinnen und Leiter der öffentlichen Bibliotheken Berlins jeden Monat zusammen mit Vertretern des Senators für Wissenschaft, Forschung und Kultur um gemeinsame Entwicklungen zu besprechen. Von diesem Gremium wurden Facharbeitskreise eingerichtet, in die Mitarbeiter entsandt werden sollen. Diese Facharbeitskreise sollen möglichst gemeinsame Aktivitäten starten, wie z.B. die Öffentlichkeitsarbeit für den VÖBB oder gemeinsame Benutzungsregelungen. Zur Zeit existieren 10 Facharbeitskreise zu einzelnen Themen wie Kosten-Leistungs-Rechnung oder Kinderbibliotheksarbeit. Das größte Problem dieser Zusammenarbeit sind die Ressourcen. Einige Bezirksbibliotheken sind nicht bereit, Personalressourcen in diese gemeinsamen Facharbeitskreise zu geben, möchten aber von den Ergebnissen ebenfalls profitieren. Grundsätzlich scheitert fast alles, was Extra Geld kostet, denn es steht im Haushalt der ZLB nur eine geringe Summe für diese gemeinsamen Aktivitäten zur Verfügung und alle zusätzlichen Umlagen werden bei der gegenwärtigen Haushaltslage fast immer abgelehnt. Dies verhindert viele neue Ideen und gemeinsamen Aktionen für die Berliner.

Eine glückliche Ausnahme ist der zur Zeit stattfindende Berliner Lesesommer. Eine kleine Arbeitsgruppe hatte einige Ideen, wie mit Schulkindern Lesen in den Sommerferien attraktiv gestaltet werden kann und über die Familienstiftung Berlin errangen sie mit diesen Ideen einen Preis und können nun das Projekt realisieren. Nun machen fast alle Berliner öffentlichen Bibliotheken mit. Aber daran zeigt sich auch, dass die Aufteilung in die einzelnen Bezirke und ihre Bibliotheken Farbe und Vielfalt für Aktionen und Projekte bringt, gleichzeitig auch einige Nachteile für große regionale Aktionen bedingt. Ähnliche Leseaktionen mit Schulen in kleinerem Stile werden regelmäßig durch die Bibliotheken organisiert. Dabei finden regelmäßig und Klassenführungen in hoher Anzahl in nahezu allen öffentlichen Bibliotheken statt.

Einige Bibliotheken bedienen die Vielfalt durch die Sammlung fremdsprachiger Literatur für ausländische Einwohner Berlins; zwei Bibliotheken, eine in Kreuzberg mit dem Schwerpunkt türkischer Literatur und einen in Hohenschönhausen mit vietnamesischer Literatur haben sich auf erweiterte fremdsprachige und multikulturelle Angebote spezialisiert.

#### Standortentwicklung - Neue Architektur – Vielfalt der Finanzierung

Bei 106 Standorten ist nicht mehr viel übriggeblieben von den vielen kleinen Bücherstuben, die es vor allem im Osten der Stadt gab. Nur in Pankow/Prenzlauer Berg kann man diesen Typus heute noch in größerer Anzahl bewundern. Aber auch die Ausstattung vieler westberliner Bibliotheken, in denen manchmal seit den siebziger Jahren wenig verändert wurde, entsprechen nicht mehr den Ansprüchen der jungen Generation auf eine neue Ästhetik, auf eine angenehme moderne Atmosphäre, in der alle Medien vom Buch bis zum Internet leicht verfügbar sind.

Trotzdem konnte in einige Bezirken erreicht werden, dass neue attraktive Hauptbibliotheken in den Bezirken gebaut wurden. Als erste und auch an erster Stelle wegen ihrer architektonischen Bedeutung zu nennen ist hier die Humboldt-Bibliothek in Reinickendorf (West). Schon im Januar 1989 eröffnet, ist dieses Gebäude von Charles Moore bis heute die attraktivste öffentliche Bibliothek in Berlin, die einzige mit einem echten Kamin und mit einem wunderbaren Blick auf das Wasser des Tegeler Sees. Als Bibliothek eines Bezirks am

nordwestlichen Rand von Berlin hat sie von Anfang an Leser aus nahegelegenen Brandenburger Gemeinden zu ihren Kunden zählen können.

Als erste Bibliothek in einem der neuen Einkaufszentren, die in Berlin nach der Wende in jedem Bezirk und inzwischen in jedem Ortsteil erbaut werden, ist die Anna-Seghers-Bibliothek in Lichtenberg (Ost) zu nennen. Ebenso wie die Hauptbibliothek im Bezirk Neukölln (West), die, erreichbar über einen gläsernen Aufzug aus dem Gewimmel des Einkaufszentrums Neukölln, mit wunderbarem Blick über die Dächer Berlins einen neuen großzügigen Platz gefunden hat. Die neue Philipp-Schäffer-Bibliothek in der Brunnenstraße in Berlin Mitte (Ost) mit attraktivem Lesecafé ist eines der Projekte, wo private Investoren selbst Interesse an dem langfristigen Mietvertrag einer öffentlichen Einrichtung zeigten, ähnlich wie die neue Hauptbibliothek in Friedrichshain (Ost). Und in Spandau (West), der letzten Eröffnung einer neuen größeren Bibliothek, konnte erreicht werden, dass die Bibliothek von einem etwas abgelegeneren Standort direkt auf die Hauptstrasse neben den großen Kaufhäusern platziert wurde. Es ist auffallend, dass eine recht gleichmäßige Verteilung der Neubauten öffentlicher Bibliotheken in Berlin über Ost und West zu erkennen ist. Statt eine „Stärkung durch Straffung“ zu erreichen, wie im Bibliotheksentwicklungsplan der Senatsverwaltung (1995) formuliert und wie sichtbar in Neukölln erfolgreich umgesetzt, sind in vielen Fällen allerdings auch Standorte ersatzlos, ohne Ausweichmöglichkeit auf leistungsstärkere Einrichtungen weggefallen. Insgesamt entsprechen die zur Verfügung stehenden Flächen (incl. Ausstattung) nach wie vor noch nicht dem Standard moderner, leistungsstarker Bibliotheken.

Ein Neubau für die ZLB – vielfältige Variationen ohne Ende

Die letzten konkreten Neubauplanungen für die Häuser der Zentral- und Landesbibliothek fielen den Vereinigungskosten zum Opfer. War noch im Dezember 1989 die Entscheidung über den Entwurf für einen grandiosen Anbau an die Amerika-Gedenkbibliothek gefallen und vom Bausenator die notwendige Summe bewilligt worden, wurde diese endgültig im Sommer 1992 im Haushalt gestrichen. Gleichzeitig brach man die Planungen für die Überdachung eines Innenhofes im Marstall, dem ehemaligen kaiserlichen Pferdestall, in dem die Berliner Stadtbibliothek seit 1920 untergebracht ist, ab. Parallel dazu wurde aber eine Vision veröffentlicht, dass vielleicht der wegen Asbest geschlossene Palast der Republik in der Mitte Berlins gleich neben dem Berliner Dom eine gute Unterbringung für die beiden vereinigten Bibliotheken wäre. Inzwischen ist der Palast von Asbest saniert, sein Abriss im Deutschen Bundestag beschlossen und der Neubau des bis 1953 dort stehenden Berliner Stadtschlusses entschieden. Die Zentral- und Landesbibliothek Berlin hat seit 1997 dafür gekämpft, dass sie in dieses Stadtschloss einziehen kann. Auf Grund weiterer Interessenten aus der Kultur, soll sie den Standort im Marstall behalten und zusätzlichen Raum von rund 7000 qm im Schloss erhalten, der möglichst durch den schon vorhandenen großen unterirdischen Gang zwischen Schlossplatz und Marstallgebäude verbunden sein soll. Der Platz im Schloss ist sehr wichtig für die ZLB, da sie unbedingt größere neue und ästhetisch gestaltete Freihandbereiche benötigt. Dies kann jeder feststellen, der einmal an einem der lebhaften Spätnachmittage kurz vor den Prüfungen in den Berliner Bildungsstätten die AGB aufgesucht hat und von dem Gewimmel fast erdrückt wurde. Ob es noch gelingt, den Platz im Schloss so zu erweitern, dass eine Million Medien als Freihandbestand dort untergebracht werden kann, ist noch nicht sicher, denn zunächst einmal müssen die bisherigen Planungen für den Schlossaufbau von der Bundesregierung bestätigt werden.<sup>10</sup> In diesem Sommer soll es vielleicht weitere Entscheidungen dazu geben.

Vision künftiger Konzepte – gemeinsam in der Vielfalt?

Immer wieder wurde in den letzten Jahren diskutiert ob in Berlin eine einzige große Einrichtung mit der Zentral- und Landesbibliothek Berlin und den Bibliothekssystemen der Bezirke entstehen soll. Mit 107 Standorten und rund eintausend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erscheint eine gemeinsame Stiftung durchaus möglich. Diese Diskussion, die weit über 100 Jahre alt ist, lebt zur Zeit wieder auf. Das Gremium der verantwortlichen Politiker der Bezirke hat gemeinsam mit Vertretern der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur, also dem zuständigen Landesministerium, die ständige Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Berliner Öffentlichen Bibliotheken angewiesen,

- die Problemlage der Berliner Öffentlichen Bibliotheken aus der Entwicklung der letzten Jahre darzustellen
- einen Betriebsvergleich vorzulegen;
- eine Kosten-Leistungs-Prognose abzugeben;
- 

Daran soll dargelegt werden, welche möglichen Konsequenzen und Maßnahmen sich für die Berliner Öffentlichen Bibliotheken aus den o.g. Daten unter Berücksichtigung

- dezentraler und regionaler Aspekte,
- Kundennutzen/Qualitätsaspekte (insbes. gesamtstädtische Versorgung, Schaffung von leistungsstarken Einrichtungen),
- der Profilbildung innerhalb der Bibliothekslandschaft Berlins,
- möglicher Synergieeffekte in Verbindung mit der Prüfung von Möglichkeiten zum Abbau von Defiziten,
- des Erhalts und des Ausbaus des VÖBB-Leistungsspektrums sich ergeben können.

Seitdem werden erneut Konzept für dezentralisierte und zentralisierte Visionen. Inzwischen sind diese den zuständigen Ämtern zugeleitet. Und vielleicht wird es wieder so sein, dass sich prinzipiell nichts an der Struktur ändert, obwohl diesmal der VÖBB die besten Möglichkeiten bietet, über eine einheitliche Struktur noch viel Doppelarbeit ( 13 x Erwerbungen in den Berliner öffentlichen Bibliotheken, 13 mal Katalogisierung) einzusparen und als starker, kompetenter Partner auch für große Sponsoren attraktiv zu sein. Auch bei Visionen, die große zentrale Bibliotheken in den Bezirken und fachliche Schwerpunktbibliotheken im Stadtgebiet sieht, ist klar, dass die Versorgung der Berliner Bevölkerung im Kiez dezentral angepasst an die örtliche Situation gesichert werden muss. Und dass diese Umstrukturierung unter strengen Sparauflagen zu realisieren wäre, macht es besonders schwierig. Ob es dahin kommt, ist eher fraglich, da man lieber in den Bezirken optimiert, und sich nicht gerne um das kümmert, was im Nachbarbezirk passiert. Wie lange Berlin so noch arbeiten wird ist die Frage, wie lange es so noch arbeiten kann, ist die noch größere Frage.

---

1 Wahlich, Ulrike: Rückblick mit Zukunft : 100 Jahre Zentral- und Landesbibliothek Berlin. – München: Saur, 2001, S. 13

2 Wahlich 2001, S. 19

3 alle Zahlen: Statistisches Landesamt Berlin 2003 ([www.statistik-berlin.de](http://www.statistik-berlin.de))

4 Statistisches Landesamt Überblick über die neuen und alten Bezirke

5 Zur Situation der Berliner Öffentlichen Bibliotheken. Interner Bericht der Ständigen Konferenz der Amtsleiterinnen und Amtsleiter der Berliner Öffentlichen Bibliotheken. - April 2003

6 Öffentlichen Bibliotheken in Berlin. Jahresbericht 2001 : Stadtbibliotheken der Berliner Bezirke, Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin Hrsg. von der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur. Berlin, 2001.

7 Zur Situation...April 2003 S. 3

<sup>8</sup> Lux, Claudia Managing library staff from a different cultural background - the east-west conflict in Berlin, IFLA Journal ....

<sup>9</sup> Der Karlsruher Virtuelle Katalog ist die größte Suchmaschine für Bibliothekskataloge.

<http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html>

<sup>10</sup> Machbarkeitsstudie des Architekten Jordi im Auftrag des Bundesbauministeriums und der Senatsbauverwaltung Berlin., April/Mai 2003